

BUCHTIPP

Auswege aus dem Hamsterrad



Diese oder eine ähnliche Frage haben sich sicher nicht wenige Berufstätige bereits einmal in ihrem Berufsleben gestellt. Karriereberater und Bestsellerautor Martin Wehrle ist mit dem Wahnsinn, der sich teils in Unternehmen abspielt, bestens vertraut. Warum gibt es keinen Feierabend mehr? Warum erhöht Multitasking die Burnout-Quote, nicht aber die Effizienz der Arbeit? In diesem Buch erfährt der Arbeitnehmer auf pointierte und witzige Art, wie er Grenzen um sein Privatleben ziehen kann, um nie wieder der Depp zu sein und in ein selbstbestimmtes, glückliches Berufsleben starten zu können. Wehrle weist mit einer Portion Humor den Weg aus dem Hamsterrad.

„Bin ich hier der Depp? Wie Sie dem Arbeitswahn nicht länger zur Verfügung stehen“, von Martin Wehrle, Mosaik, 400 Seiten; 15 Euro

A'KOMMENTAR

Wer Zehn-Stunden-Tag fordert, meint nur: Lohnkürzung

von AK-Präsident Erwin Zangerl



Wer einen Zehn-Stunden-Tag bewilligt, schafft auch zwölf Stunden! – Mit dieser zynischen Forderung führte unlängst ausgerechnet der Sozialsprecher der Neos die Debatte um die Ausdehnung der täglichen Normalarbeitszeit vollends ad absurdum. Vertreter der Wirtschaft und bestimmter politischer Kreise versuchen ja nach wie vor, die Normalarbeitszeit auf zehn Stunden auszuweiten. Verkaufen wollen sie uns ihre Pläne unter dem Deckmantel, dass flexiblere Arbeitszeiten für Wirtschaftsstandort, Betriebe und Arbeitsplätze positiv seien.

Weil das Gesetz aber jetzt schon vielfältige Möglichkeiten für eine flexible Arbeitszeitgestaltung zulässt, ist die Absicht schnell durchschaut. Die Wirtschaft will sich schlichtweg die Ausgaben für Überstunden ersparen.

Ein paar Zahlen machen deutlich, um welche Summen es geht: Zwei Drittel von Österreichs Beschäftigten leisten Überstunden. 2011 wurden mehr als 300 Millionen Überstunden gemacht, fast 70 Millionen davon blieben ohne Bezahlung oder Zeitausgleich. Wenn, wie gefordert, die neunte und zehnte Stunde nicht mehr als Überstunden, sondern zur Normalarbeitszeit zählen sollen, hieße das nichts anderes als eine drastische Lohnkürzung durch die Hintertür!

Da noch über eine „Win-win-Situationen“ vor allem für Frauen zu philosophieren, von denen überdurchschnittlich viele in Teilzeit arbeiten, ist blanker Hohn. Die Folgen wären: weitere Flexibilisierung, zum Beispiel durch noch flexiblere Arbeit auf Abruf.

Einem Aufweichen der Normalarbeitszeit werden wir eine klare Absage erteilen. Wie lange sollen die Menschen denn „normal“ arbeiten – 14 oder 16 Stunden pro Tag? Dass gut ausgebildete Mitarbeiter für einen kurzfristigen Kostenvorteil „verheizt“ werden, kann doch auch nicht im Sinn der Betriebe sein.

erwin.zangerl@ak-tirol.com

„Handeln, bevor etwas passiert“

„Jedem Kind sein Sitzplatz im Schulbus“, fordert die Liste Fritz und will die Gesetzeslage dem Gefahrenpotenzial anpassen, ehe etwas passiert.

basics: Wenn Sie davon sprechen, dass jedes Kind verpflichtend seinen Sitzplatz im Schulbus bekommen soll, welche Busse meinen Sie konkret?

Andrea Haselwanter-Schneider: Unser oberstes Ziel ist es, die Sicherheit zu erhöhen. Und zwar in all jenen Bussen, die Kinder und Jugendliche zur Schule und von der Schule nach Hause bringen. Laut Gesetz zählen absurderweise Kinder bis sechs Jahre gar nicht als Fahrgäste, die einen Platz brauchen, und bei sechs- bis 14-Jährigen rechnet der Gesetzgeber drei Kinder auf zwei Plätze. Völlig realitätsfremd. Jedes Kind und darüber hinaus jeder Erwachsene soll einen Sitzplatz im Bus haben, das erhöht die Sicherheit enorm.

basics: Wo sehen Sie die Probleme bei der derzeit gültigen Regelung?

Haselwanter-Schneider: Das Hauptproblem ist die mangelnde Sicherheit, darum Sorge ich mich. Es ist unverständlich, dass ich beispielsweise meine zwei schulpflichtigen Kinder im Privat-Pkw anschnallen muss und bei Zuwiderhandeln saftig abgestraft werde, in einem mit bis zu 70 Kindern vollgepackten Bus dieselben Kinder aber weder sitzen müssen noch angeschnallt sind, sondern bis an

die Windschutzscheibe stehen können. Eltern kümmern sich im Privat-Pkw um die Sicherheit ihrer Kinder und am Weg zur Schule und von der Schule heim soll die Sicherheit dann egal sein?

basics: Welcher Mehrbedarf an Bussen, Fahrern bzw. welche Mehrkosten würden voraussichtlich entstehen, wenn man für jedes Kind einen Sitzplatz vorsehen würde?

Haselwanter-Schneider: Es wird mehr Busse und mehr Fahrer brauchen, wie viel konkret, ist zu erheben. Fehlendes Geld dafür lasse ich als Ausrede nicht gelten. Oder hören Sie dieses Argument, wenn es um die Milliarden für die Banken, um den Betonplatz vor dem Landhaus oder den Kauf eines Hauses in Brüssel durch die schwarz-grüne Landesregierung geht? Für alles ist Geld da, dann bitte auch für die Sicherheit der Menschen.

basics: Wie soll so eine Regelung in Städten wie Innsbruck umgesetzt werden?

Haselwanter-Schneider: Die Regelung ist simpel und heißt ausreichend Busse und ausreichend Fahrer einsetzen. Viele Bürger haben sich bei mir gemeldet und mir von italienischen und griechischen Städ-

ten erzählt, wo der Bus gar nicht losfährt, bevor nicht alle sitzen. Weil dort die Fahrer persönlich haften. Auch auf Gran Canaria ist das so. Will mir jemand erzählen, dass in italienischen und griechischen Städten oder auf einer spanischen Insel mehr Geld für die Sicherheit der Kinder und generell der Menschen da ist als bei uns?

basics: Wie rechtfertigt die schwarz-grüne Landesregierung ihre zögernde Haltung?

Haselwanter-Schneider: Dieses Herumlavieren von ÖVP und Grünen ärgert mich. Anstatt als Tiroler Landtag ein klares Zeichen zu setzen, rechnen die Grünen vor, dass in Autos mehr Menschen verletzt werden als in Bussen. Was soll das? Im März dieses Jahres sind bei einem Schulbusunfall in Oberösterreich 18 Kinder zum Teil schwer verletzt worden und ein 12-Jähriger ist gestorben. Ich bin gewählt, um zu handeln, bevor bei uns etwas so Schreckliches passiert und nicht im Nachhinein.

basics: Gibt es Bundesländer, die die geforderte Regelung schon umgesetzt haben?

Haselwanter-Schneider: Der Landtag in Oberösterreich hat einstimmig eine Resolution an den Bund verabschiedet. Im Nationalrat liegt ein entsprechender Antrag vor, der Volkssanwald in Wien hat jetzt ein Prüfverfahren eingeleitet, wir haben alle Abgeordneten in Wien und Tirol persönlich angesprochen und wir machen mit einer Unterschriftenliste auf unserer Internetseite Druck. Jeder, dem mehr Sicherheit für unsere Kinder ein Anliegen ist, kann auf www.listefritz.at dafür unterschreiben. Tiroler werdet aktiv, je mehr Menschen der Politik zeigen, dass sie eine Veränderung verlangen, desto eher wird die Politik reagieren müssen. Wir setzen uns dafür voll ein.



Was in Gran Canaria oder Griechenland Usus ist, muss auch hierzulande möglich sein, fordert Fritz-Klubobfrau Andrea Haselwanter-Schneider.

Qualifizierung nach Maß:

Dieses Angebot kann das betriebliche und berufliche Leben verändern.

Die Stiftung „Qualifizierung nach Maß“ setzt sich zum Ziel, dringend benötigte Arbeitskräfte in Tiroler Unternehmen bedarfsgerecht auszubilden.



Foto: DoRo 2011

Größere Unternehmen mit hohem Fachkräftebedarf haben meist professionelle Methoden, Fachkräfte zu finden, zu qualifizieren und zu halten. Kleinere und mittlere Betriebe oder solche die seltener Fachkräfte aufnehmen, haben oft keine geeigneten Strategien und laufen Gefahr, ihren Bedarf nicht decken zu können. AMS und amg tirol bieten genau in dieser Situation mit „Qualifizierung nach Maß“ ein großartiges Programm an.

Welcher Arbeitnehmer kennt das nicht: Die Auftragslage steigt, man sucht Mitarbeiter und findet sie – trotz hoher Arbeitslosigkeit – nicht. Es melden sich schon Bewerber, oft auch mit guten Basisausbildungen, aber entscheidende Qualifikationselemente fehlen. Welcher Arbeitssuchende kennt das nicht: Der Arbeitsplatz ging verloren, man denkt, einiges an Können und Erfahrung anbieten zu können, und dennoch hagelt es Absagen, weil spezielle Qualifikationen, die das jeweilige Unternehmen dringend benötigt, fehlen.

„Gemeinsam mit dem Land Tirol entwickelte das AMS als Antwort darauf die Placement-Stiftung „Qualifizierung nach Maß“. In Kooperation mit dem Unternehmen werden konkrete, bedarfsangepasste Qualifizierungs- und Einarbeitungsprozesse gestaltet. Und das zu Bedingungen, die Unternehmen

finanziell kaum belasten,“ wirbt AMS Tirol Chef Anton Kern für dieses moderne, flexible Instrument in der Bekämpfung des Fachkräftebedarfs.

Zielgruppen sind Unternehmen, die qualifizierte Mitarbeiter benötigen und beim AMS-Tirol gemeldete Personen, die sich in einem Unternehmen aus- und weiterbilden lassen wollen und ein Arbeitsverhältnis im Ausbildungsbetrieb anstreben. Für die beim AMS Tirol gemeldete freie Stelle trifft das AMS gemeinsam mit dem Unternehmen und der amg-tirol eine Vorauswahl, im Teamwork werden individuelle Bildungspläne entwickelt, die dann durchschnittlich in 1 ½ Jahren mit betriebsinternen und/oder –externen Qualifizierungen umgesetzt werden. 2013 wurden für 97 Personen, 2014 bislang für 81 Personen solche Konzepte entwickelt.

Kosten für das Unternehmen

Diese bestehen aus einer ausbildungsbedingten Zuschussleistung von €300.- (plus 4,5 % Dienstgeberbeitrag) pro Monat und StiftungsteilnehmerIn. Individuelle Aus- und Weiterbildungskosten (betriebsexterne Qualifizierung) werden durch das Land Tirol in der Höhe von 50 %, jedoch max. €1.000.- pro StiftungsteilnehmerIn übernommen. Die auszubildenden Personen erhalten vom AMS Arbeitslosengeld weiterbe-

zahlt, sie bekommen zusätzlich die ausbildungsbedingte Zuschussleistung von €300.-. Die Kontaktnahme ist sowohl über die Geschäftsstellen des AMS Tirol, als auch über die amg-tirol möglich.

Und so funktioniert „Qualifizierung nach Maß“:

- Beispiel Elektrotechnik**
- Teilnehmer:** Männlich, aus Innsbruck, Jahrgang 1972. 1990 Lehrabschluss als Bürokaufmann, Tätigkeiten im Druckereigewerbe, Gastronomie, Handel, Büro, 8 Jahre Auslandsaufenthalt. Letzte Tätigkeit: Hilfskraft im Vertrieb. Vor Stiftungseintritt 2 Monate Arbeitslosigkeit. Wunsch nach Ausbildung in technischem Beruf, bevorzugt Elektrotechnik.
- Praxisbetrieb:** Elektrotechnikbetrieb in Innsbruck, 2 Mitarbeiter. Sucht regelmäßig Fachkräfte über das AMS Innsbruck.
- Vorschlag AMS Innsbruck:** Ausbildung über Tiroler Implantementstiftung Qualifizierung nach Maß.
- Stiftungsdauer:** Januar 2012 bis Oktober 2013 (=Hälfte der Lehrzeit)
- Ausbildungsplan:** Besuch des Intensivvorbereitungslehrganges Lehrabschlussprüfung E-Technik am Wifi Innsbruck, Prüfungsworkshop am Wifi. Positive Lehrabschlussprüfung im Sommer 2013.
- Ergebnis:** Der Ausgebildete wurde im Anschluss an die Stiftung in ein fixes Dienstverhältnis als Elektrotechniker übernommen und verstärkt seither das Team. Der Betrieb erhielt zum Stiftungsende für die Kurskosten eine Förderung vom Land Tirol.



Informationen erteilen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des AMS Tirol. Besuchen Sie auch unsere Homepage www.ams.at/tirol oder kontaktieren Sie die AMS-ServiceLine unter 0512/58 19 99.

Bezahlte Anzeige

C&C: Jährlicher Fixpunkt

Westösterreichs größte Karrieremesse auch im nächsten Jahr ein Fixstern am Messehimmel.

In den altherwürdigen Gemäuern der Dogana mit Foyer im Congress Innsbruck findet auch im kommenden Jahr das ultimative Messeevent für Studenten und Absolventen seine würdige Fortsetzung. Die Career & Competence ist Westösterreichs größte Karrieremesse und bietet Unterneh-

men eine ideale Plattform, um sich dem vielversprechenden Fach- und Führungskräfte nachwuchs entsprechend zu präsentieren. Doch auch umgekehrt bietet die Messe für Studierende Möglichkeiten, die sich im Zuge einer herkömmlichen Bewerbung nicht bieten, wie Messe-Organisator Maxi-

lian Egger erklärt: „Die C&C bietet Studierenden die Möglichkeit, vor Ort direkt auf die Personalchefs großer Unternehmen zugehen zu können und mit ihnen Karriere- bzw. Berufswege zu diskutieren. Diese Möglichkeit hat man bei einer normalen Bewerbung nicht.“



Bereits zum 8. Mal wird die erfolgreiche Karrieremesse am 29. April 2015 im Congress Innsbruck gastieren.

C&C 2015

Die Messe für Jobs, Praktika und Karriere-Design

Wann: 29. April 2015, 9-17 Uhr

Wo: Congress Innsbruck

Wer: Besucher: Young Professionals, Top Performer, Absolventen, Studierende kurz vor Beendigung des Studiums aller Fakultäten der Leopold-Franzens Universität Innsbruck, der Medizinischen Universität Innsbruck und der UMIT

